



Den Geschundenen und Gemordeten eine Erinnerung geben

Ansprache bei der Gedenkfeier im ehemaligen KZ-Außenlager Ternberg, veranstaltet von der Katholischen Jugend Region Ennstal

29. September 2017, Pfarrbaracke Ternberg

Liebe Jugendliche, sehr geehrte Damen und Herren!

Dass es viele Straßenstücke, Siedlungen, Kraftwerke, Industrieanlagen und infrastrukturelle Einrichtungen in Oberösterreich gibt, die mithilfe von KZ-Zwangsarbeit errichtet wurden und die auch noch heute genutzt werden, ist den meisten OberösterreicherInnen heutzutage nicht bewusst. Unermessliches Leid und den Tod so vieler KZ-Insassen hatten diese Bauvorhaben zur Folge. Auch das Kraftwerk hier in Ternberg verweist auf ein solch dunkles Kapitel seiner Errichtung. Das KZ Ternberg wurde 1942 als Außenlager von Mauthausen eingerichtet, um den Kraftwerksbau voranzutreiben. Unmenschliche Arbeitsbedingungen und Ausbeutung prägten den Arbeitsalltag der hauptsächlich aus Spanien stammenden Menschen im KZ. Mit Hand mussten die Steine aus dem nahe gelegenen Steinbruch zur Baustelle transportiert werden. Eine humane Behandlung wurde ihnen in den seltensten Fällen gewährt. Viele haben die Gräueltaten des Nationalsozialismus nicht überlebt. Wie konnten diese Menschen erfahren, frage ich mich, dass ihr Leben etwas „wert“ war? Wenn man behandelt wird, wie billiges, ersetzbares, ja beinahe wertloses Arbeitsmaterial? Es gab sicher den Zuspruch unter den Gefangenen, es gab sicher unzählige Gebete an Gott. Und es gab auch im Ennstal den Widerstand gegen Inhumanität, gab es Menschen, die – verboten! – Brotlaibe vor die Haustüre legten.

Es ist mir als Bischof ein Anliegen, dass wir im Land Oberösterreich die Stätten unserer entsetzlichen Geschichte kennen, in Ehren halten und mit Ihnen den Geschundenen und massenhaft Gemordeten ein Gesicht, eine Erinnerung geben und Würde erweisen. Ich möchte mich bei der Katholischen Jugend von Herzen bedanken, dass sie sich in vorbildlicher Weise dieses Gedenkraums hier in Ternberg annimmt. Gedankt sei auch der Pfarre und der Marktgemeinde Ternberg, dem Musikverein, der Ortsstelle des Roten Kreuzes und dem Mauthausen-Komitee, die sich an der Gedenkarbeit hier vorbildlich beteiligen. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle das Engagement der Jugendlichen aus den Dekanaten Weyer und Steyr, die diesen Raum vor 8 Jahren im Rahmen der „72 Stunden ohne Kompromiss“ errichtet haben.

Sie alle, die Sie heute diese Gedenkfeier veranstalten, und Sie alle, die heute anwesend sind, sind für mich Zeuginnen und Zeugen einer Hoffnung, dass es uns gelingen kann, uns unserer Verantwortung zu stellen und heute mutiger, eindeutiger und entschiedener gegen jede Art von Verachtung und Hass, von Antisemitismus, Rassismus, gegen Größenwahn, Unterdrückung und Erniedrigung von Menschen einzutreten.

Jules Isaac beschäftigte sich intensiv mit der Lehre der Verachtung, mit dem Verhältnis von Verachtung und Gewalt¹. Schrittweise rechtfertigt Verachtung Gewalt und dann den Krieg. Isaac meint, dass die Verachtung in Wertschätzung und Dialog verwandelt werden muss.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

¹ Jules Isaac, Jesus und Israel, Wien/Zürich 1968.